

Deutsche Zeitung für São Paulo

St. Pastor Theodor Kalle RIO CLARO

11 — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correo 1
Telegramm-Adresse: «Zeitung» São Paulo — Telephon Nr. 4575

Tageblatt

Abonnementspreis: Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — Caixa do Correo 302
Telephon: Norte 2112.

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Gesetz: mit Setzmaschinen Typographie — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Büsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3 a

N. 227 XVIII. Jahrg.

Mittwoch, den 16. September 1914

XVIII. Jahrg., N. 227

Nachrichten aus Deutschland.

Mit Spannung erwartete man am Sonnabend in Rio die Ankunft der „Tubantia“, des großen Dampfers des Hollandischen Lloyd, der am 26. August verlassen hatte und eine ganze Anzahl deutscher Passagiere für Rio, Santos, die La Plata-Staaten und Chile brachte. Wir durften hoffen, nimmere authentische Berichte über die Ereignisse in Europa zu erhalten, welche die spärlichen amtlichen Mitteilungen und die mühsam aus den englisch-französischen Lagemeldungen zusammengestellten Kombinationen ergänzen würden, und wir sahen uns in dieser Hoffnung nicht getäuscht. Die Herren Christ, Heinrich, Nemitz, Rüdiger und Weiszlog sowie eine Anzahl Herren aus den spanischen Republiken des Südens erzählten uns in liebenswürdigster Weise eine Menge interessanter Dinge. Herr Weiszlog brachte als hochwillkommene Gabe eine Menge deutscher Zeitungen bis zum Tage der Abfahrt und ferner die Telegramme des deutschen Auswärtigen Amtes an das Generalkonsulat in Amsterdam mit. Die Telegramme haben wir unseren Lesern bereits bekanntgegeben und mit Veröffentlichungen aus den Zeitungen haben wir bereits begonnen. Die Telegramme bestätigen die Schlüsse, die wir aus den Reuter- und Havasablen gezogen hatten, voll und ganz, ja sie gingen sogar über unsere Erwartungen hinaus. Aus den Zeitungsausgaben werden unsere Leser dasselbe entnehmen.

Unter den Herren, die, wie gesagt, bis Ende August in Deutschland geweilt hatten, herrschte ein Enthusiasmus und eine Zuversicht, die ein Abglanz der Stimmung waren, welche ganz Deutschland besetzt. Niemand verhehlt sich drüben die Schwere des Kampfes, aber niemand zweifelt auch, daß der Sieg, der sich vom ersten Tage an uns zeigte, unseren Waffen bis zum Ende treu bleiben wird. Wie ein Aufatmen ging es durch Deutschland, als der Mobilisationseffekt kam. Das ganze Volk fühlte, daß nun endlich die Befreiung von dem Alp kam, der seit dem Beginn der Einkreisungspolitik, also seit fast einem Jahrzehnt auf dem Lande lastete. Es gab keine Konservativen, Liberalen und Sozialdemokraten, keine Protestanten, Katholiken und Juden mehr, sondern nur noch eine einzige Nation, die unbedingt auf Heer und Flotte und auf die militärische Organisation vertraute. Als die Mobilisation befohlen wurde, da folgten die Wehrpflichtigen nicht zögernd der bitteren Notwendigkeit, sondern sie eilten mit einer Begeisterung und Opferfreudigkeit zu den Waffen, die unsere Auslandsdeutschen erschütterte und den fremdländischen Beobachtern Ausrufe der Bewunderung und des Staunens abnötigte. Die Leute konnten gar nicht schnell genug eingereiht werden und an die Grenze kommen. Nicht weniger als eine Million sechshunderttausend Freiwillige meldeten sich in der ersten Kriegswelle, Jünglinge, die noch nicht dienstpflichtig waren, und Leute, die wegen irgendwelcher Fehler, die nach französischer Begriffs ihre Diensttauglichkeit nicht im mindesten beeinträchtigt hätten, nicht eingestellt worden waren. Sie wurden alle zurückgewiesen: Deutschland hat so viele gediente Männer, daß es der Freiwilligen noch nicht bedarf. Aber ein prächtigeres Zeichen für den Geist, der die Nation besetzt, kann man sich kaum denken als diese Meldung von über anderthalb Millionen Freiwilligen!

Die Mobilisation hat das Vertrauen, welches das deutsche Volk in die militärische Organisation setzte, glänzend gerechtfertigt. Es ging alles so am Schnellichen, daß auch nicht die geringste Stockung und Verzögerung eintrat. Mit Befriedigung hörten wir von einem Herrn aus Montevideo, der zurzeit der österreichisch-ungarischen Mobilisation in Oesterreich weilte, daß auch dort alles über Erwartung gut klappte. Die Hoffnungen, welche die Dreiverbündler auf die Tschechen setzten, erfüllten sich in keiner Weise, sondern die Tschechen eilten mit derselben Begeisterung zu den Fahnen, wie die Deutschösterreicher und die Polen. Das ist die Bestätigung dessen, was wir über die von Zeit zu Zeit auftauchenden Kabelanten von tschechischen Meutereien sagten. Die Rekruten sind natürlich bereits eingezogen worden. Ihre Ausbildung wurde den in der Schutzmannschaft dienenden früheren Unteroffizieren übertragen. Während der Polizeidienst, sowie die Bewachung der Eisenbahnlinien, Brücken usw. von Landsturmlenten ausgeübt wird. Wie nötig diese Bewachung ist, mag man aus zwei Beispielen entnehmen. In Hamburg wurden vier Russen erwischt, die eine Bahndurchführung in die Luft sprengen wollten. Und in Frankfurt a. M. laßte man über 1000 unangemeldete Russen ab. Während diese in Kriegsgefangenschaft wanderten, wurden die auf frischer Tat ertappten sofort fusiliert. Die Landsturmlente tragen keine Uniformen, sondern nur Abzeichen. Das mag Anlaß gegeben haben zu dem Lügentelegramm, daß Deutschland keine Uniformen für seine Soldaten mehr habe.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die Behauptung eingegangen, in Deutschland herrsche das große Elend und selbst mit Waffen und Munition sei es zu Ende. Die Waffen- und Munitionsfabriken sowie die Werften arbeiten seit dem Tage des Attentats von Sarajewo ohne Unterbrechung Tag und Nacht und arbeiten noch heute so Auch in dieser Beziehung hat die deutsche Sozialdemokratie erwiesen, daß sie sich aus dem Wüst orthodoxer Theorien endgültig zur praktischen Politik durchgerungen, daß das Wort von den „vaterlandslosen Gesellen“ heute jede Berechtigung verloren hat; die organisierten Arbeiter kennen heute, wo es sich um Sein und Nichtsein des Vaterlandes handelt, keinen Achtstundentag und ähnliche in Friedenszeiten durchaus berechtigte Forderungen, sondern genau wie im Felde gibt auch bei der Arbeit jeder Mann her, was er zu leisten vermag. Das ist eine Frucht, die dieser Krieg Deutschland gleich am ersten Tage schenkte, und gewiß die schlechteste nicht, eine erfreuliche Gewähr für die Zukunft des deutschen Volkes. Dank diesen Anstrengungen ist es z. B. gelungen, auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg den großen Panzerkreuzer „Derfflinger“, der erst im nächsten Jahre fällig

war, schon jetzt fertigzustellen. Und wie bei Blohm & Voß, geht es beim Vulkan, bei Schichau, bei den Kaiserlichen Werften, geht es bei Krupp, bei Ehrhardt und den Waffen- und Munitionsfabriken. Mangel an Waffen und Munition wird bei ganz anderen Leuten eintreten als bei den Deutschen! Ebenso verhält es sich mit Rohmaterialien und Lebensmitteln: Was eingeführt zu werden pflegt, ist auf ein Jahr vorhanden. Die Ernte, die bereits im vorigen Jahre so gut war, daß sie einen bedeutenden Weizen- und Roggenexport ermöglichte, ist diesmal glänzend ausgefallen und, dank den Frauen, den Studenten, den Wandervögeln und Pfadfindern, völlig geborgen. Zur Bestellung der Felder für die Winterseeten aber haben uns Belgien, Frankreich und Rußland in liebenswürdigster Weise geschulte Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, für die sie nicht einmal Lohn beanspruchen. Wer jedoch wird in Belgien und Frankreich pflügen und säen, wer in dem choleraerseuchten Rußland?

An meisten interessiert uns natürlich das Problem, das uns hier am dunkelsten ist: die Tätigkeit der Flotte. Aber die Flotte ist für die Deutschen zu Hause genau so von allen Schleiern des Geheimnisses umgeben, wie für uns hier draußen. Auch in Deutschland hat man keine amtliche Auskunft über die beiden angeblichen Torpedobootsvorstellungen bekommen, können, die den Engländern zwölf oder sechzehn Großkampfschiffe und uns 40 Boote kosteten. Amtlich ist nur bekannt gegeben worden, daß die Torpedoflotten bereits dreimal die englische Ostküste absuchten, ohne auch nur eine Spur von feindlichen Kriegsschiffen zu entdecken. Ob die „Unüberwindliche“ sich bescheiden an die Westküste zurückgezogen hat? Angenehm trat ja der Aufenthalt an der Ostküste in Betracht der deutschen Minen nicht sein. Mit welcher Tatkraft die deutschen Minenschiffe ihrer nützlichen Tätigkeit nachgingen, das zeigt nicht nur das am Donnerstag gemeldete Sinken des „Pathfinder“ an der Tyneündung, sondern auch der Umstand, daß die „Königin Luise“ seinerzeit in der Thonsee bei der Arbeit abgefaßt wurde! Jedenfalls enthalten auch die spanischen und portugiesischen Zeitungen, welche die „Tubantia“ mitbrachte, Meldungen über die beiden Seekämpfe. Und wo Rauch ist, da pflegt auch Feuer zu sein. Wie streng die deutsche Regierung militärische Operationen verheimlicht, über die ihr aus strategischen Gründen Stillschweigen nötig erscheint, das ergibt sich auch daraus, daß die Feldbriefe der Soldaten nicht den Namen des Ortes enthalten, von wo aus sie geschrieben sind. Ein weiterer Beleg ist die Beschießung von Libau. Obwohl sie vollen Erfolg hatte, denn der Kriegsschiffen, die in denselben befindlichen Schiffe, die Forts und Pulvermagazine wurden zerstört, dementierte die Regierung zunächst kategorisch die Nachricht von einer Beschießung. Erst nach mehr als einer Woche wurde die Bekanntgabe gestattet.

Die Felduniformen haben sich glänzend bewährt. Französische Gefangene aus den Kämpfen bei Mühlhausen erzählen, daß sie aus unmittelbarer Nähe vernehmendes Infanteriefire bekamen, ohne den Gegner entdecken zu können. Die Flieger vermögen über die Truppenbewegungen keine genauen Erkundigungen einzuziehen, da sie aus schufischer Höhe die Leute gar nicht zu sehen vermögen. Das scheint einer der Hauptgründe zu sein, weshalb man von der Tätigkeit der französischen Flieger, in welche die halbe Welt die größten Hoffnungen setzte, so gar nichts zu hören bekommt. Was das schlechte Schießen der deutschen Soldaten anbelangt, so berichteten dieselben Mühlhäuser Gefangenen mit Grauen, daß die Zahl der Kopfschüsse entsetzlich hoch gewesen sei. Und in einem der Telegramme des Auswärtigen Amtes heißt es ja auch von einem anderen Schlachtfelde, daß die Franzosen einfach nicht mehr in das deutsche Feuer hineinbringen waren. Die „unfähige“ deutsche Artillerie hat die modernen Forts von Lüttich größtenteils mit Feldgeschützen zusammengehossen, was die Belgier noch heute nicht fassen können und was in gleicher Weise für die Kanonen und die Granaten wie für die Leute hinter den Kanonen spricht.

Sehr bemerkenswert ist der Umschwung der Stimmung in Holland. Anfangs hatte man Furcht vor einer Verletzung der holländischen Neutralität durch Deutschland und vor einem siegreichen Deutschland besonders. Das machte sich noch am 1. September bemerkbar, als die „Frisia“ hier war. Auf der „Tubantia“ war man ganz anders gestimmt. Man hat in Holland inzwischen erkannt, daß Deutschland keine Gefahr für Holland bedeutet, sondern eine Garantie. Die niederträchtige Verleumdungspolitik der Engländer, Franzosen und Belgier hat sogar dazu geführt, daß die holländische Regierung am 25. August die Veröffentlichung von Reuter- und Havasmeldungen durch Extrablätter verbot. Nur Wolff-Meldungen dürfen noch durch Extrablätter bekanntgegeben werden, weil sie allein der Wahrheit entsprechen. Diese Verneinung einer neutralen Regierung vor deutscher Aufrichtigkeit sollte sich unsere lusobrasilianischen Kollegen zu Herzen nehmen! Nun hat England etliches getan, um die Holländer gegen sich aufzubringen. Es hat zuerst verlangt, daß Holland seine Neutralität aufgeben und mit in den Konzern trete oder wenigstens garantiere, daß aus Holland keine Lebensmittel nach Deutschland ausgeführt würden. Beide Ansuchen wurden abgelehnt. Darauf fragte England am 24. August vertraulich an, ob Holland nicht Truppentransporte die Schelde hinauf nach Antwerpen gestatten würde. Auch das verweigerte Holland und schickte noch am Tage der Anfrage Generalstabsoffiziere nach Vlissingen, damit sie in den dortigen Festungswerken den Kampf gegen etwa trotzdem erfolgende englische Durchfahrtsversuche leiten sollten. Die Engländer heßen es aber darauf nicht ankommen und mußten obendrein noch jenes Extrablattverbot mit in Kauf nehmen. Nicht minder bemerkenswert ist die Haltung Dänemarks. Daß Schweden und Norwegen offen deutschfreundlich gesinnt seien, wußte man. Von Dänemark aber befürchtete man, daß der Groll von 1864 und die vielfache enge Versippung ihres Königshauses mit der englischen

und der russischen Herrscherfamilie einen deutschfeindlichen Einfluß ausüben würden. Aber auch die Dänen haben erkannt, wohin Rassepflicht und politischer Vorteil sie weisen und beobachten eine Neutralität, die ebenfalls eher die Bezeichnung wohlwollend als strikt zu verdienen scheint. Die germanische Vormacht wird die Haltung der stammverwandten Nachbarvölker nach Gebühr zu würdigen wissen.

Deutsche Kriegsberichte

Kriegstage in Deutschland

Niemand, der diese schweren, diese großen Tage in Deutschland mitgemacht hat, wird sie je Zeit seines Lebens vergessen. Der Charakterzug, der dem deutschen Dichter Theodor Fontane schon anläßlich der Mobilisation im Jahre 1870 als der hervorragendste auftritt, eine eigentümliche Mischung von Enthusiasmus und Ruhe — der beherrscht auch diesmal das großartige Bild. Nur sind alle Dimensionen unendlich vergrößert, alle Maßstäbe erweitert. Man wird Zeuge davon, wie ein arbeitsames, ruhiges Volk wie ein einziger Mann aufsteht und mit unbegrenzter Entschlossenheit an die ihm aufgedrungene Aufgabe des Krieges geht. Und es ist der gleiche Geist, der die beiden verbündeten Nationen beherrscht. Ihr Berichterstatter weilt, als der politische Horizont sich so jah veränderte, in den Tiroler Alpen. Der Mobilisationseffekt gegen Serbien war eben eingetreten. Im wilden Eggerdale, das vom Karer-See-Tale gen Bozen herabfließt, begegneten uns bereits kleine Trupps österreichischer Soldaten, die feckmarschmäßig ausgerüstet, ihren Garnisonen zuwanderten. „Auf Wiedersehen in Paris!“ rief uns mit heller Stimme und hellem Auge ein wackerer Tiroler Kriegsmann zu. Das allgemeine Gefühl, das überall in österreichischen Landen sich aussprach, war das einer großen Erlösung, daß endlich der Entschluß, der unglückliche, gefaßt war. Die prächtigen Truppen der Garnison Innsbruck waren von Kriegsfreude, von heller Tatenlust entzündet, als harre ihrer ein Fest. Aber noch war die letzte Entscheidung damals nicht gefallen, der Weltkrieg nicht ausgebrochen. Wir befinden uns bereits auf deutschem Boden, als diese Wendung eintrat. Niemand beschreibt die grenzenlose Begeisterung, die der Mobilisationseffekt in München erweckte. Tausende stürmten vor das Wittelsbacher Palais, wo König Ludwig zu Abend speist; im Nu war der große Vorgarten von einer riesigen Menge erfüllt, von deren Lippen wie ein Schrei, wie ein Bekenntnis, wie ein Gelöbnis die „Wacht am Rhein“ in die lichte Sommernacht hinausklang; und König Ludwig trat mit seiner Gattin auf den Balkon und sprach ein paar männliche, markige Worte von ruhiger Ernste. Diese männliche Ruhe — überall tritt sie in diesen großen Tagen hier imponierend hervor. Als wir von München nordwärts, der Reichshauptstadt, zueilten, da war die gewaltige Maschine der Mobilisation bereits in vollem Gange. Mit welcher Sicherheit, mit welcher Ruhe, mit welcher Genauigkeit arbeitete sie, Alles an seinem Platze, jeder einzelne ernst, streng und ruhig bei seiner Pflicht, und über allem das gemeinsame, einigende, alle Kleinen hinwegwischende Bewußtsein eines großen, weltgeschichtlichen Augenblicks. Jeder Militärsatz wird warm begrüßt, aber nirgends Hurra-Patriotismus, nirgends Ueberhebung, nirgends Radau; überall nur eiserne Entschlossenheit.

Wundervoll hält sich Deutschlands Jugend. Sie ist nicht zu hemmen. Mit den 15-jährigen, den 16-jährigen müssen die Eltern ringen, um sie vorzeitiger Gestellung abzuhalten. Glücklicherweise, wer die Uniform anziehen darf, und wie beneidet die Kameraden den Bevorzugten! Aber da bleibt keiner zurück. Wer des Königs Rock noch nicht anziehen darf, der meldet sich als freiwilliger Ernstarbeiter, und in hellen Scharen ziehen die frischen Jungen hinaus, um den Segen der Felder einzubringen oder sonst sich nützlich zu machen. Die Meldungen für die freiwillige Krankenpflege, für die Hilfs- und Liebesdienste an Bahnhöfen, in Lazaretten, oder wo immer sonst Bedarf ist, sind so zahlreich, daß sie zu Hunderten, zu Tausenden zurückgewiesen werden müssen. Niemand steht zurück, niemand will müßig sein. Erhebend ist das Schauspiel, wie alle Unterschiede der Parteien, des Standes, der Konfession und welcher Art sonst immer sie sein mögen, mit einem Schlag weggewischt sind, als wären sie in Wasser geschrieben. „Geht ihr Verlobter mit?“ wird ein deutsches Mädchen gefragt; „Naturlich!“ antwortet sie beleidigt; „er ist ja doch Sozialdemokrat!“ Man sieht so manches gerötete Auge, aber man sieht kein furchtsames Gesicht. Der Krieg, den Deutschland zu führen hat, er wird ein Volkskrieg in des Wortes weitester und verwegener Bedeutung sein. Hier ist ein ganzes, reifes und mündiges Volk, das mit voller Wucht für seine Sache eintritt.

Geduld

Eine lehrzigenwerte Mahnung zur Geduld richtet der bekannte Reichstagsabgeordnete M. Erzberger in der Berliner „Germania“ an das deutsche Volk. Sie gilt auch für uns:

Sieben hat sich die größte Völkerwanderung der Weltgeschichte, unsere deutsche Mobilisation, ohne Unordnung und Störung abgespielt, wie der Generalstab sie in zäher Friedensarbeit ausgedacht hat, und schon ist man in manchen Kreisen nicht recht zu frieden damit, daß nicht in jeder Morgenzeitung ein deutscher Sieg steht. Zum Glück ist unser Generalstab nicht so nervös wie viele zeitungslesende Deutsche. Wer in dem großen roten Hause am Königsplatz heute verkehrt, der glaubt, er betrete die Oase des Friedens und der Ruhe. Je mehr es in der Reichshauptstadt tost und berandert, desto ruhiger ist man hier und konstatiert höchstens mit Unbehagen, daß die-

ser und jener Erfolg noch einige Tage „zu früh“ eingetreten ist. In dieser Zentralstelle für Erhaltung des Deutschen Reiches kennt man keine Nervosität, da trümpfert die Geduld, die kühl berechnende Geduld, die den sicheren Sieg verbürgt; Ungeduld findet keinen Platz an der Spitze des großen Schweigers. Geduld aber auch dem deutschen Volk zu empfehlen ist eine der Hauptaufgaben der Presse. Die bisherigen Leistungen von Heer und Flotte sind so groß und so bedeutsam, daß andere Nationen auf Wochen und Monate davon zehren könnten. Es ist gewiß ein schönes Zeichen, daß unser Volk mehr verlangt, aber die oberste Kriegslösung schlägt ihre Schlächten auch mit Menschen, die nur eine begrenzte Kilometerzahl täglich zurücklegen können und nicht mit Geistern, die an Zeit, Raum und Entfernung nicht gebunden sind. Also Geduld, Karten ansehen und rechnen! Vor allem stelle die Frage: In welcher Zeit würdest du kriegsmäßig von Lüttich bis Paris marschieren? Dann kommt Geduld von selbst!

Dann heißt es in dem Artikel weiter:
Geduld vor dem auch für die Marine! Sie hat in diesen anderthalb Wochen Kriegszustand genug getan. Bisher ist kein einziges deutsches Kriegsschiff vernichtet worden, wohl aber englische. Aber noch mehr: Die amtliche Presse meldete bekanntlich gestern, daß zwar „keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt sind, wohl aber in unmittelbarer Nähe der englischen Küsten“. In diesem knappen Satz steckt eine Heldenarbeit unserer Marine. Man lese ihn doch einmal langsam und gründlich, namentlich in den letzten Worten! Wer sie dann noch nicht versteht, der nehme eine Kriegskarte her und besche sich einmal die „unmittelbare Nähe der englischen Küsten“; vielleicht dämmert ihm dann auf, welche Riesenarbeit unsere Flottilien ausführen, so lange er unzufrieden frug: Wo steckt unsere Marine? Es muß doch jedemann im deutschen Volke einsehen, daß man nicht einem jeden sagen kann, wo das Minenschiff „Pelikan“ das Torpedoboot „V. 30“ und das Unterseeboot „U 24“ sich befindet, damit in der Heimat genütliche Kalkulationen angestellt werden können, in England aber weiß man, was unsere Flotte beabsichtigt: Wie die Dinge heute liegen, kommt man England keinen größeren Gefallen erweisen, als wenn unsere Marine ihre Kraft in ungenützte und unzeitgemäßen Draufgängertum verbrauchen würde. Moderne Seekriege sind meistentens schnell entschieden, wenn einmal die großen Kaliber sprechen, aber sie sind allseitig gut vorbereiteten und einzuleiten. Wir werden siegen und wir müssen siegen; das deutsche Volk ist in seinem heutigen Geiste einfach unbesiegbar!

Englands Heuchelei

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem obigen Titel: „Eduard Grey hat als Grund der Kriegserklärung Englands gegenüber Deutschland die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland angegeben. Die englische Regierung ließ urbi et orbi verkünden, daß England nicht dulden könne, daß seine Unterschrift auf einem Vertrag nicht respektiert würde. Nach Mitteilungen unseres Gewährsmannes hat im Jahre 1905 Lord Lansdowne, der damalige Minister des Auswärtigen im Kabinett Balfour, mit Delcassé den Entwurf eines Bündnisvertrages und einer Militärkonvention festgestellt. In diesem Dokument war die Verpflichtung Englands statuiert, im Kriegsfall gegen Deutschland 200.000 Mann in Belgien landen zu lassen und vereint mit der französischen Armee, die ebenfalls nach Belgien einzurücken hätte, Deutschland von der belgischen Grenze aus anzugreifen. Ob die damalige belgische Regierung von England über diese projektierten Abmachungen unterrichtet wurde, wissen wir nicht. Aber es ist eine historische Tatsache, für deren Richtigkeit wir uns absolut verbürgen, daß vor neun Jahren die englische Regierung bereit war, den Vertrag abzuschließen, der Verpflichtungen zur Verletzung der belgischen Neutralität enthielt. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß auf diese Idee König Eduard VII. und Delcassé in London und in Paris zurückgegriffen worden ist, und daß es nur durch das rasche und entschlossene Vorgehen der deutschen Heeresleitung und durch die Eroberung Lüttichs gelungen ist, den englisch-französischen Plan zu zerstören. Die Geschichte vom geplanten Vertrag vom Jahre 1905 ist aber jedenfalls wieder ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig aufrichtig die englische Politik die ganze Zeit hindurch gewesen ist.“

Dank brasilianischer Studenten

Die an den Berliner Hochschulen studierenden Brasilianer veröffentlichten folgendes Schreiben:
„Mehrere von uns brasilianischen Studenten trafen sich, um Abschied zu nehmen, da einige nach der Heimat zurückkehren. Dabei entschlossen wir uns, den Deutschen im allgemeinen und in besonderen den Berlinern zu danken für ihr Entgegenkommen und stets freundliche Haltung zu danken. Auch in diesen aufgeregten Tagen wurde keiner von uns in irgendeiner unangenehmen Weise belästigt, selbst wenn wir Portugiesisch sprachen. Wir wurden höchstens nach unserer Nationalität gefragt, und als wir diese angaben, mit der größten Rücksicht behandelt. Könnten wir anders als dankbar sein? Wir haben uns an die Deutschen und ihre Sitten gewöhnt, die Vorzüge ihrer Kultur genossen, haben von ihren Professoren gelernt, zu denken wie sie. Wir sind Brasilianer, ja aber deutsche Studenten, und als solche fühlen wir wie sie. Dort in Brasilien werden wir die verbreiteten falschen Nachrichten demontieren und alles tun, um unsere Dankbarkeit aufzuheben: in Worten auch in Taten auszudrücken.“

Im Namen aller abreisenden und hier verbleibenden Brasilianer: gez.: De-jo de P. Machado.“

* * *

Briefauszüge

Im folgenden veröffentlichen wir markante Auszüge aus einigen Privatbriefen, die uns von ihren Empfängern in lebenswürdiger Weise zum Abdruck einfließen wurden.

„Kurz und gut, wir haben in wenigen Tagen ein Heer auf die Beine gebracht, wie es die Welt noch nie gesehen hat: Von irgend einer Ruhestörung ist auch nicht das Geringste bekannt. Jedermann, ob reich oder arm, weiß, daß Deutschland nicht schnell am Krieg ist, und erträgt geduldig sein Schicksal.

Schon vor der Kriegserklärung waren französische Flieger bombardierend über deutsche Städte erschienen. Bei Mühlhausen waren starke französische Truppen erschienen, die aber ganz jämmerliche Prügel bekamen, wie dann überhaupt das deutsche Gebiet vom Feinde gesäubert ist.

Herr Gustav Gzerke erhielt von seinem Herrn Vater vom 22. Aug. in Hamburg datierte Postkarte:

„Mein lieber Sohn: Das Geld und Deinen so dürftigen Brief habe ich erhalten. Wenn Du diese Karte erhältst, dann wirst Du jedenfalls schon lange wissen, daß wir uns im Krieg mit dem halben Europa befinden.

Ein Bravo! diesem alten Herrn.

Einem von Herrn Hugo Liechtenstein uns überlassenen Brief geschäftlichen Charakters entnehmen wir:

„Die allgemeine Lage, welche dieser Krieg geschaffen hat, macht es uns unmöglich, die Ausführung der Orders mit der gewohnten Pünktlichkeit vornehmen zu können. Bei der starken Entziehung von Arbeitskräften, die infolge der allgemeinen Mobilisation einsetzen, haben viele Fabrikannten den Betrieb ihrer Fabriken teils erheblich eingeschränkt, teils gänzlich geschlossen.

Der Grosse Krieg

Die Telegramme aus französischer und englischer Quelle über den großen Sieg der Verbündeten über den rechten Flügel der deutschen Armee wollen gar kein Ende nehmen. Seit zwei Tagen wird von allen offiziellen und unoffiziösen Seiten in allen Tonarten mitgeteilt, daß die hervorragende Strategie des Generals Joffre doch über die für unüberwindlich gehaltenen deutschen Streitkräfte siegte.

ten Flügels der Deutschen abzuschneiden trachten. Dagegen heißt es von London über New York, daß das englische Präbureau eine offizielle Note veröffentlichte, die da sagt, daß die Nachricht von dem Durchmarsch russischer Truppen durch England und den Transport nach Belgien auf Unwahrheit beruhe.

New York, 15. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen einen Funkspruch aus Berlin, welcher bestätigt, daß die russischen Truppen in vollständiger Unordnung vor den deutschen Heeresabteilungen fliehen, welche mit unwiderstehlicher Gewalt vorrücken und ihnen fortgesetzt Niederlagen beibringen.

Kopenhagen, 15. Ein aus Berlin hier eingelaufenes Telegramm berichtet, daß nach Mitteilungen der „Times“ in London die Rekrutierung in Irland vollständig mißlang. Es will niemand Soldat werden, um in den Krieg zu gehen.

Paris, 15. Es wird offiziell mitgeteilt, daß die Deutschen ihren Rückzug eingestellt haben. Sie konzentrieren ihre Truppen in der Nähe der Aisne.

Paris, 15. Der russische Generalstab meldet, daß auf dem Vormarsch befindliche russische Truppen auf eine in russischem Gebiet sich befindliche Heeresabteilung stießen und gezwungen waren, zwischen Gerdauen und Libau Halt zu machen. Die Deutschen griffen den linken Flügel der Truppen des Generals Rennenkauff an, der dringend Verstärkung bedarf.

London, 15. Aus Antwerpen wird mitgeteilt, daß sich in Brüssel starke Kontingente deutscher Marine- truppen befinden.

Vom kaiserlichen Konsul Dr. von der Heyde empfangen wir eine Richtigstellung des offiziellen Telegramms vom 13. d. M. über die Einnahme von Verdun. In demselben fehlten vier Worte, was sich erst später bei der schriftlichen Bestätigung herausgestellt hat. Es muß jetzt heißen: „Die Deutschen eroberten die Forts südwestlich von Verdun und das Fort Gécourt. Verdun selbst ist noch nicht genommen, die Armee des Kronprinzen bombardiert die Festung aber und die 42 cm-Mörser, denen nichts standhalten kann, und die sich bei Lüttich so glänzend bewährt haben, werden auch hier ihre Schuldigkeit tun.

Berlin, 15. Eine offizielle Meldung besagt, daß der kleine deutsche Kreuzer „Hela“ von einem feindlichen Unterseeboot zerstört wurde. Die Mehrzahl der Mannschaft wurde gerettet. (Hela ist am 28. März 1895 von der Weser-Werft in Bremen vom Stapel gelaufen, besaß 2040 Tonnen Wasserverdrängung und eine Schnelligkeit von 19,5 Seemilen, seine Besatzung bestand aus 191 Mann).

Berlin, 14. Die Zeitungen berichten von einem großen Sieg, den die Armee des Kronprinzen bei Verdun erfocht. Die augenblickliche Bewegung nachrückwärts hat strategische Gründe und Deutschland hat genug Soldaten, um den Krieg noch sehr lange Zeit fortzusetzen. Wenn es nötig ist, kann es bis zu 10 Millionen Menschen unter die Waffen rufen.

Amsterdam, 14. Bis jetzt haben die deutschen Heeresabteilungen folgende Gefangene gemacht: 160 Offiziere und 7350 Soldaten der Engländer; 1630 Offiziere und 86.000 Mann der französischen Armee; 1830 Offiziere und 91.000 Mann des russischen Heeres, und 440 Offiziere und 30.000 Soldaten der Belgier. Alle diese Gefangenen wurden nach deutschen Festungen eskortiert.

London, 15. Die „Times“ beschäftigen sich in ihrer heutigen Nummer mit den Friedensverhandlungen und bemerken, daß Deutschland erst um Frieden bitten würde, wenn die Heere der Verbündeten bis an den Rhein vorgedrungen sein sollten, und daß ein definitiver Friede nur zustande kommen würde, wenn man Deutschland im Herzen verwunden könnte. (Dieser Wunsch der „Times“ wird aber nicht erfüllt werden.)

London, 15. Der „Telegraph“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Rom, nach welcher die Oesterreicher alle Verbindungen mit Italien befestigen und unterbrechen. Außerdem befestigen sie Triest. (Dieses Telegramm ist eine freie Erfindung, die zu dem Hetzwerk, Italien in den Krieg auf die Seite der Drei- verbändmächte zu treiben, beitragen soll.)

Petersburg, 14. Die deutschen Truppen jagten die Russen in der Nähe von Allenstein über die Grenze zurück. Der russische Vortrab zog sich zurück. Petersburg, 14. Starke deutsche Streitkräfte, die die Verteidigungslinie in Ostpreußen widerstandsfähiger machen sollen, sind in Russisch-Polen eingedrungen.

Petersburg, 15. Eine offizielle Nachricht teilt mit, daß die Russen die Truppen des Generals Hindenberg in der Nähe von Mlawka in der polnischen Provinz Plozk besiegten. Eine andere Nachricht besagt, daß die Deutschen 5000 Mann verloren und Polen geräumt haben. Die Russen ihrerseits gaben die Belagerung von Königsberg i. Preußen auf. (An anderer Stelle melden würden die Belagerung von Königsberg aufgeben. Wir sind noch sehr im Zweifel, ob sie Königsberg überhaupt belagert haben.)

New York, 15. Nachrichten aus London melden, die „Central News“ hätten ein Telegramm ihres Korrespondenten in Dieppe erhalten, welches von gestrigen Tage datiert ist und meldet, daß General von Kluck gezwungen wurde, sich mit seiner Armee zu

gelegt haben. Die Regierung teilt mit, daß die Schiffs- fahrtsverbindung zwischen Italien und Montenegro wieder begonnen hat. Die französischen Schiffe landeten Belagerungsgeschütze in Antivari, welche nach dem Fort Lovcen gebracht werden sollen, um den Montenegrinern zur Beschließung von Cattaro zu dienen. Um die Hungersnot, von welcher Montenegro bedroht wird, zu mildern, hat Frankreich 300 Waggons Mehl geschickt, welche in einem montenegrinischen Hafen gelöscht werden sollen. Zahlreiche französische Offiziere, unterstützt von 2 Stationen für drahtlose Telegraphie werden die Beschließung leiten.

Paris, 15. Die französischen Truppen, die die Deutschen auf ihrem Rückzuge verfolgten, nahmen einen General mit seinem Stabe von 6 höheren Offizieren und 300 Mann gefangen. Außerdem brachten sie 23 mit Waffen und Munition beladene Züge wieder in ihren Besitz, die die deutschen Truppen ihnen in den Schlachten an den Ufern der Marne abgenommen hatten. Die Gefangenen sind hier bereits eingetroffen und sollen auf Anordnung des Kriegsministers sofort weiter nach dem Süden gehen. (Die Gefangennahme des Generals, die ja wohl möglich wäre, möchten wir unter Quarantäne stellen, weil sie uns so nach Revanche aussieht, da die Deutschen 4 französische Generale gefangen genommen haben. Wenn außerdem bei dem großen Siege über den rechten Flügel, von dem die Franzosen sprechen und von dem von London und Paris seit drei Tagen mindestens ein Dutzend Telegramme hier eingetroffen sind, nur 300 Gefangene gemacht wurden, so ist derselbe nur sehr kläglich gewesen und die von deutscher amtlicher Seite erlassene Mitteilung, daß der rechte Flügel direkt zurückgenommen wurde, wird noch weiter dadurch bekräftigt.)

London, 13. Der Khedive von Aegypten hat an Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt.

London, 14. Die Russen errangen einen brillanten Sieg in Südpolen. Sie nahmen 30.000 Mann gefangen und eroberten mehrere hundert Kanonen. Es ist möglich, daß auch Tornaschow am Tanewfluß fällt. (???)

London, 14. Die letzten aus Frankreich eingetroffenen Telegramme berichten immer noch, daß der rechte Flügel der deutschen Truppen im Rückzuge begriffen ist. Die Deutschen haben sich bereits bis La Fère zurückgezogen. Die Franzosen überschritten die Marne bei Epernay und greifen die gegenüber von Reims aufgeworfenen deutschen Verschanzungen an. Hier ist der Widerstand der deutschen Truppen stärker wie in La Fère, welches bereits schon angegriffen wird. Der deutsche Generalstab zieht Verstärkungen nördlich der deutschen Okkupationslinie zusammen. Die Verstärkungen werden den Truppen entgegen, die aus Belgien angekommen sind. Die Verbündeten machen fortgesetzt Gefangene. Die englische Kavallerie unterstützt die Verfolgung des Feindes, trotzdem ihre Pferde erschöpft sind.

Die in Rußland internierten österreichisch-ungarischen Gefangenen sind so zahlreich, daß man zwei Armeekorps aus ihnen bilden könnte. Die innere Lage in Oesterreich ist geeignet, die endgültige Niederlage der Heere zu beschleunigen. (Dieses Telegramm ist wieder eine der bereits berichteten englischen Fanfanaden. Die Tatsache, daß der rechte Flügel der deutschen Truppen, wie von amtlicher deutscher Seite bestätigt wird, zurückgenommen, nicht zurückgeschlagen wurde, wird nun schon seit zwei Tagen von allen Seiten der Verbündeten bis zum Ekel als großartiger Sieg der Verbündeten, als Uebelgehheit der rutenischen Strategie und als was sonst nicht alles hingestellt. Vom Zentrum und dem linken Flügel der deutschen Armeen hüten sich diese Phrasenhelden indessen zu sprechen und versuchen den Leser über die Vorgänge dort, Einnahme von Verdun, Besetzung des Tales von Gebweiler usw. hinwegzutäuschen, indem sie von den österreichisch-ungarischen Truppen sprechen, die ja, wie schon öfter berichtet, fast gar nicht mehr existieren sollen. Wir sind seit Beginn des Krieges ja bereits gewöhnt, zwischen den Zeilen zu lesen und mit den Telegrammen von französischer und englischer Seite wahre chemische Analysen vorzunehmen und so schließlich nur auch aus diesem Telegramme das Umgekehrte. Die Lage der deutschen Armeen in Frankreich ist nach unserer Ansicht, auf Grund dieser Telegramme der Verbündeten in durchaus nicht ungünstig und so erwarten wir in diesen Tagen, nachdem die Lücken auf dem rechten Flügel der Deutschen ausgefüllt werden, einen entscheidenden Sieg unserer deutschen Armeen, der die Lage in Frankreich klären wird.)

London, 15. Aus Antwerpen eingelaufene Nachrichten besagen, daß die belgischen Truppen nach vierzigem Kampfe sich, von den Kanonen der Forts beschützt, wieder in die Festung zurückzogen. Sie haben ebenso wie die Deutschen große Verluste erlitten.

London, 15. Nach einer angeblich aus Berlin kommenden Angabe sollen die deutschen Armeen seit Beginn des Krieges bis heute folgende Verluste erlitten haben: 4184 Mann tot, 15.985 verwundet und 5070 vermißt.

London, 15. Die „Times“ beschäftigen sich in ihrer heutigen Nummer mit den Friedensverhandlungen und bemerken, daß Deutschland erst um Frieden bitten würde, wenn die Heere der Verbündeten bis an den Rhein vorgedrungen sein sollten, und daß ein definitiver Friede nur zustande kommen würde, wenn man Deutschland im Herzen verwunden könnte. (Dieser Wunsch der „Times“ wird aber nicht erfüllt werden.)

London, 15. Der „Telegraph“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Rom, nach welcher die Oesterreicher alle Verbindungen mit Italien befestigen und unterbrechen. Außerdem befestigen sie Triest. (Dieses Telegramm ist eine freie Erfindung, die zu dem Hetzwerk, Italien in den Krieg auf die Seite der Drei- verbändmächte zu treiben, beitragen soll.)

Petersburg, 14. Die deutschen Truppen jagten die Russen in der Nähe von Allenstein über die Grenze zurück. Der russische Vortrab zog sich zurück. Petersburg, 14. Starke deutsche Streitkräfte, die die Verteidigungslinie in Ostpreußen widerstandsfähiger machen sollen, sind in Russisch-Polen eingedrungen.

Petersburg, 15. Eine offizielle Nachricht teilt mit, daß die Russen die Truppen des Generals Hindenberg in der Nähe von Mlawka in der polnischen Provinz Plozk besiegten. Eine andere Nachricht besagt, daß die Deutschen 5000 Mann verloren und Polen geräumt haben. Die Russen ihrerseits gaben die Belagerung von Königsberg i. Preußen auf. (An anderer Stelle melden würden die Belagerung von Königsberg aufgeben. Wir sind noch sehr im Zweifel, ob sie Königsberg überhaupt belagert haben.)

New York, 15. Nachrichten aus London melden, die „Central News“ hätten ein Telegramm ihres Korrespondenten in Dieppe erhalten, welches von gestrigen Tage datiert ist und meldet, daß General von Kluck gezwungen wurde, sich mit seiner Armee zu



Geben Sie Ihren Kindern Emulsão de Scott um sie zu kräftigen und ihre Entwicklung zu sichern. Verlangen Sie die echte: von Scott

ergaben. (Dies ist eine krasse Erfindung, die wir nur der Kuriosität halber wiedergeben. Wenn dies der Fall wäre, dann hätte die Foreign Office und die französische Regierung dieses Ereignis offiziell mit großem Tamtam der Welt mitgeteilt. Dazu brauchte es dann nicht des Korrespondenten der „Central News“ in dem weitentlegenen französischen Badeort Dieppe und des Unweges über New York.)

New York, 14. Nach einem von deutschen Hauptquartier in Frankreich in Berlin eingetroffenen Telegramm haben die unter dem Befehl des Kronprinzen Friedrich Wilhelm stehenden Truppen eine befestigte Stellung südwestlich von Verdun bezogen und bombardieren augenblicklich mit der Festungsartillerie die im Süden gelegenen äußeren Forts. Das Hauptquartier teilt außerdem weiter mit, daß die Schlacht zwischen Paris und der Marne weiter in einer Frontausdehnung von 125 Kilometern zwischen Nanteuil-le-Haudouin und Vitry le François im Gange sei. Die Armeen des Kronprinzen ist durch den Wald von Argonne gedeckt. Die Armeen des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und des Generals von Heeringen sind in eine Schlacht im Departement Meurthe et Moselle verwickelt.

General Hindenberg schlug die Russen zurück, welche die Grenze überschreiten wollten. Bis jetzt hat er 10.000 Gefangene gemacht, sowie eine große Anzahl Belagerungsgeschütze und Flugzeuge erobert.

New York, 15. Telegramme aus London besagen, daß das Präb-Bureau in einer offiziellen Note mitteilte, daß die Nachrichten von der Ausschiffung russischer Truppen auf englischem Gebiet unwahr sind und daß es deshalb auch keine russischen Soldaten auf französischem oder belgischem Gebiete geben kann.

Rio, 14. Man beginnt von der Bundesregierung Entschädigungsansprüche zu verlangen für die Verwüstungen, welche die sogenannten Fanatiker angerichtet haben. Der Advokat der São Paulo-Rio Grande-Eisenbahn hat beim Bundesrichter von Paraná bereits eine Entschädigungsklage gegen die Bundesregierung eingereicht. Er verlangt 5000 Contos für die durch die Fanatiker verursachten Bahnschädigungen.

Florianopolis, 14. Der Barto von São Francisco gegenüber wurde heute morgen ein großes Kriegsschiff gesichtet, welches einige Zeit manövrierte und die Illha da Paz umfuhr. Später dampfte es nach dem Süden weiter. Die Nationalität konnte nicht festgestellt werden. Von Itajahy wird berichtet, daß in der Nähe der Ilhas Cabedinas zwei andere große Kriegsschiffe gesehen wurden, welche bis nach Itapoeruby vordrangen und dann ebenfalls nach dem Süden weiterdampften. Gegenüber unserer Nordbarre, auf der Höhe von Arvoreado, kreuzen zwei starke Kriegsschiffe. Man vermutet, daß es dieselben sind, die vorher in Itajahy gesehen wurden.

Sammet Koupons der Zigaretten DIVETTE (MISTURA) Packetchen 800 Réis

Inland.

Der Kaiser. Der Vortrag, den der in São Paulo bekannte und beliebte Rechtsanwalt Herr Dr. Abraham Ribeiro gestern Abend im großen Saale der Gesellschaft Germania hielt, war sehr stark sowohl von Brasilianern als auch von Deutschen beachtet. Viele Herren mußten mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. In glänzender Weise behandelte der Redner sein Thema, zum Schluß das Auditorium zu rauschenden Beifallsbezeugungen hinreißend. Bei der Kürze der Zeit, die uns bis zum Druck unseres Blattes blieb, können wir heute nicht näher auf den Vortrag eingehen und werden morgen ausführlicher berichten.

Verlobung. Herr Edmund Krug aus Campinas, früher in São Paulo, jetzt in Santos wohnhaft, zeigt seine Verlobung mit Fräulein Lucy Eldowes an. — Unsern Glückwunsch.

Mißbräuche der Engländer in brasilianischen Gewässern. Aus Rio wird berichtet, daß der Kommandant des Nationaldampfers „Itaipava“ von der Cia. Navegação Costeira mitteilte, daß drei große englische Kreuzer sich bei den Abrolhos, also in brasilianischen Gewässern, aufhalten und die vorbeifahrenden Schiffe belästigen. Der „Itaipava“ wurde auf seiner Reise nach dem Norden ebenfalls angerufen und von einem Offizier und mehreren Matrosen des englischen Panzerkreuzers „Monmouth“ besucht. Der Offizier durchstöberte die Schiffspapiere und orientierte sich über die Ladung des kleinen Dampfers der brasilianischen Handelsmarine. Das ist ein schweres Attentat von seiten der Engländer gegen die Neutralität Brasiliens, gegen das die brasilianischen Seebehörden energisch protestieren müßten, denn die Abrolhos liegen in brasilianischen Gewässern. Die landessprachlichen Blätter wagen es aber nicht einmal, auch nur eine leise Protestbemerkung zu machen, nur die „Capital“ hat den Mut, diesen Uebergriff zu brandmarken. Wir hätten das Zetergeschrei hören mögen, wenn ein solcher Uebergriff von einem deutschen Kriegsschiffe gemacht worden wäre!

Gustav Backheuser f. Aus Karlsbad ist mit der letzten Europapost die betrübende Nachricht eingetroffen, daß dort unser Mitbürger, der Kaufmann Gustav Backheuser gestorben ist.

Leidenszeit an seinem Sohne Gustav in seinem Geschäft die beste Stütze hatte, konnte er sich doch nicht entschließen, sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Sammlung für die Angehörigen der deutschen und österreichisch-ungarische Familien. Table with 2 columns: Name, Amount.

Table listing names and amounts: August Kaiser 58000, Hermann Kaiser 58000, Waldemar Kaiser 108000, etc.

Wir bitten unsere Leser dringend, mit der Sammlung fortzufahren, damit die Angehörigen der Wehrpflichtigen nicht in Not geraten.

PERBECO ZAHNPASTA advertisement featuring an image of the product tube and text describing its benefits for dental hygiene.

Todes-Anzeige (Death Notice) for Gustavo Backheuser, including details of his death and family members.

Bekanntmachung (Notice) regarding the transport of goods by the 'CREFE' steamer, mentioning agents Zerrenner, Bülow & Co.

Real estate and service advertisements: 'Schönes Haus in Lapa', 'Zu vermieten', 'Tüchtige deutsche Köchin', 'Dr. Nunes Cintra', 'Pflanzland für Kolonisten'.

Malzbonbons advertisement for 'La Bonbonnière', highlighting its quality and availability.

An Rheumatismusleidende (For those suffering from rheumatism) advertisement for 'Vitalis' medicine.

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel, A.-G., Berlin advertisement for industrial machinery and services.

Portland-Zement Germania advertisement, noting its quality and long history.

Deutsche Schneiderei Trapp advertisement, mentioning its founding year and services.

Hotels and services: 'Deutsches Mädchen', 'Saal und Schlafzimmer', 'Zu verkaufen'.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr advertisement for steel pipes and machinery.

Achtung! (Attention!) advertisement for a furnished room for rent.

Pension u. Restaurant W. Lustig advertisement, providing location and contact info.

Advertisement for 'Normal' brand products, including a young girl and a man's portrait.

Advertisement for 'Zither-Spieler' (Zither player) and 'Chop Gambirinus'.

Gesucht (Sought) advertisement for a woman and 'APREÇO FIXO DROGAS' advertisement.

Charutos Dannemann advertisement for cigars, featuring 'Sem Rival = Geisha ='.

Advertisement for 'Miguel H. Cyrillo' (dentist) and 'Gute Köchin' (good cook).

Advertisement for 'Dr. Senior' (dentist) and 'Bäcker' (baker).

Advertisement for 'Zwei Deutsche' (two Germans) and 'Haushaltungs- und Küchenartikel'.

Advertisement for 'Junges Mädchen' (young girl) and 'Scheuer- und Waschfrau'.

Advertisement for 'Ein Junge' (a boy) and 'Gute Köchin'.

Pension Hamburg advertisement, providing details about the pension house.

Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft n. s.
Companhia Telegraphica Germano Sul Americana
„VIA MONROVIA“

Untersseeische Telegraphen-Verbindung zwischen Brasilien und Europa mit Anschluss an alle anderen Teile der Welt.

Telegramme, die bei irgend einer Landtelegraphen- oder Kabelstation Brasiliens zur Beförderung über die Kabel der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft aufgeföhrt werden, müssen den gebührenfreien Vermerk

„Via Monrovia“

tragen. Falls die Absender an Plätzen im Innern Brasiliens Wert darauf legen, dass ihre Telegramme sofort der nächsten Kabelstation zur Weitersendung übergeben werden, empfiehlt es sich, den Leitvermerk

„Via Western-Monrovia“

vorzuschreiben.

Die technischen Einrichtu- und der Betrieb unserer Kabel entsprechen den böch- sten neuzeitlichen Anforderungen. Die Wegangaben „Via Monrovia“ bzw. „Via Western-Monrovia“ bieten daher die Gewähr für pünktliche und sichere Beförderung der Telegramme nach Europa, Nord- und Mittelamerika, Asien, Afrika sowie Ozeanien.

Bei der Eröffnung ihrer Kabel für den Telegrammverkehr mit Südamerika hat die Deutsch-Südamerikanische Telegraphen-Gesellschaft den Tarif für Telegramme mit Europa um 75 Centimes ermässigt; ferner hat sie an der Herabsetzung der Gebühren zum Mai 1912 um Fr. 1.- pro Wort mitgewirkt, sodass seit der Aufnahme ihres Betriebes die Telegrammgebühren mit Europa um Fr. 1,75 (von Fr. 5.— auf Fr. 3,25) heruntergegangen sind. Die gegenwärtig gültigen Gebührensätze sind nachstehend abgedruckt:

	Frcs.	Reis	Frcs.	Reis
Azoren	3.25	18950	Luxemburg	3.50
Belgien	3.25	18950	Malta	3.75
Bosnien und Herzegovina	3.70	22220	Montenegro	3.70
Bulgarien	3.75	22270	Norwegen	3.72
Dänemark	3.25	22170	Oesterreich-Ungarn	3.63
Deutschland	3.25	18950	Portugal	3.70
Frankreich und Korsika	3.25	18950	Rumänien	3.70
Gibraltar	3.70	22220	Russland	3.95
Griechenland	3.82	22290	Schweden	3.72
Grossbritannien	3.25	18950	Schweiz	3.50
Holland	3.25	18950	Serbien	3.70
Island	4.22	22530	Spanien	3.60
Italien	3.55	22130	Türkei	3.77

Übersetzelgramme zu halber Gebühr (telegrammas preteridos) sind seit dem 7. Juli 1912 auf den Linien der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft zugelassen. Der unterzeichnete Vertreter der Gesellschaft ist zur Auskunftserteilung über alle Fragen des Kabelbetriebes, über Tarife usw. gern bereit.

Oscar Peter

Rua Alvares Penteado 38-B — Sao Paulo — Caixa postal 543

CASA ALFREDO
Krueger & Arentz

Rua José Bonifacio 5, 5-A — Caixa 35 — S. PAULO

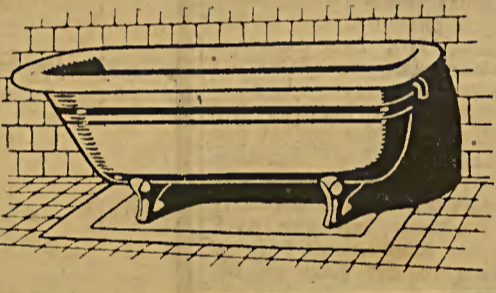
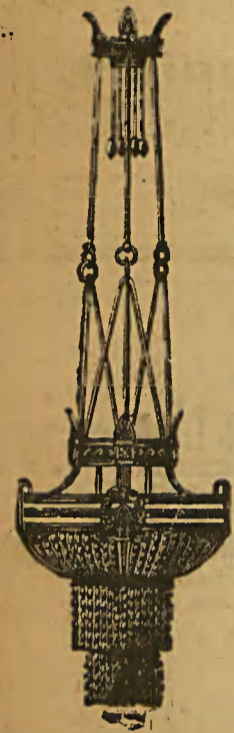
Grosse Auswahl moderner

Kronleuchter

Gusseisen-emaillierter

Badewannen

Badeöfen — Heizöfen — Kochöfen



4427

Companhia Antarctica Paulista

Telephon No. 621, 926, 2866 SÃO PAULO Telephon No. 621, 926, 2866

- Antarctica-Pilsen 12/1 Flaschen 8\$000
- Antarctica-München 12/1 Flaschen 8\$000
- Culmbach 12/2 Flaschen 7\$500
- Culmbach 12/1 Flaschen 11\$000
- Antarctica-Porter 12/2 Flaschen 7\$500



- União hell 12/1 Flaschen 6\$500
- Tivoli-München 12/1 Flaschen 5\$000
- Hamburgeza hell 12/1 Flaschen 4\$500
- Pretinha schwarz 12/2 Flaschen 3\$500

Preise (ohne Flaschen)

Deposito Rua da Boa Vista No. 14

Telephon No. 111

Casa Carlos

Rua Direita N. 29-A S. PAULO

Grosser

Inventur-Ausverkauf

Wir haben die Preise eines grossen Teils unseres enormen Lagers ganz bedeutend ermässigt und bieten Gelegenheit, vorzügliche Qualitäten ausserordentlich billig zukaufen.

Auf alle nicht reduzierten Preise gewähren wir

10 Prozent Rabatt

Casa Allemá

Preiswertes Angebot in:

Knaben-Waschanzügen

in prima Drill und Satin.

Für 2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre
7\$000—9\$000	8\$000—10\$000	8\$000—12\$000
5 Jahre	6 Jahre	7 Jahre
10\$000—14\$000	11\$000—15\$000	13\$000—16\$000
8 Jahre	9 Jahre	10 Jahre
12\$000—14\$000	10\$000—19\$000	14\$000—24\$000

Grosser-Posten Anzüge mit kurzen Hosen für 11 bis 14 Jahre zu halben Preisen.

Wagner, Schädlich & Co.

4744

Rawlinson, Müller & Co.

Baumwoll-Spinnerei **CARIOBA** Elektrische Kraft- und -Weberei Villa Americana Zentrale

Elektrische Anlagen in den Distrikten von Villa Americana, Nova Odessa, Rebouças, Cosmopolis und Santa Barbara. Lieferung von elektr. Kraft zu günstigen Bedingungen für kleine und grosse Industrien. Elektr. Motore und alles nötige Material stets auf Lager.

ROYAL

Ausserordentliches Angebot

Neuer Erfolg!

Das Mackenzie College beschloss, nachdem es mehrere gebrauchte Maschinen gegen die Royal eingewechselt hat, diese im Vorzug vor anderen Schreibmaschinen zu gebrauchen.



In weniger als drei Monaten wechselte ich im ganzen 164 Maschinen anderer Fabrikanten gegen Royal Maschinen. Diese sind im ersten Stock der CASA EDISON ausgestellt.

Für 250\$000

und der Uebergabe Ihrer alten gebrauchten Maschine können Sie die vollkommenste Schreibmaschine haben.

Von Personen, die eine Schreibmaschine ROYAL kaufen wollen, aber bereits eine solche anderer Systems besitzen, nehme ich diese alte Maschine, gleichviel welchen System sie ist, zurück als Teilzahlung für die neue Maschine in Höhe von 200\$000

Viele der hervorragendsten Geschäftsleute von São Paulo haben mein ausserordentliches Angebot bereits benutzt und sich die hochmoderne ROYAL an Stelle ihrer alten bereits gekauft. Sie sind sehr zufrieden damit, nicht nur, weil sie Geld sparen, indem sie mein Angebot benutzen, sondern weil die Schreibmaschine ROYAL im Vergleich zu den Maschinen anderer Systeme eine grössere Leistungsfähigkeit besitzt.

GUSTAVO FIGNER

RUA 15 DE NOVEMBRO N 55 SÃO PAULO

Unter den Maschinen, die ich bis heute getauscht habe, befinden sich die folgenden Fabrikate: Remington, Underwood, Oliver, Continental, Monarch, Fox, Victor, Williams, Yost, Ideal, Kanzler, Setna, Corona, Lambert, Dactyle, Adler, Mercedes, Helios, Blickensdöfer usw., welche zu ermässigten Preisen verkauft werden.

Companhia Cervejaria Brahma
Rio de Janeiro



- Bock-Ale, hell 12/1 Flaschen 7\$500
- Teutonia-Pilsen 12/1 Flaschen 7\$500
- Brahma Bock, München 12/1 Flaschen 7\$500
- Brahma-Porter, Typ Guinness, 12/2 Flaschen 7\$500
- Brahmina, hell 12/1 Flaschen 5\$000
- Ypiranga, München 12/1 Flaschen 5\$000

Preise ohne Flaschen.

Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 2\$500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 1\$500 berechnet und zurückgenommen.

Niederlage bei:

Ricardo Naschold & Co. Rua Henrique Dias N. 67

Bauplätze

in Chora Menina, Sa'Anna, an der Tramway da Cantareira a 2\$000 der m² Tremembé a 1\$200 / Simon Wucher Barro Branco Tremembé 5 Jahre Zahlungsfrist. 4868

D. M. G. U. „LYRA“

Largo Paysandú 20 S. Paulo Jeden Mittwoch A ends 8 1/2 Uhr

Gesangübungen.

DER VORSTAND:

Maternidade u. Frauen-Klinik

Rua Frei Caneca (Av. Paulista)

São Paulo.

Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, die andere in separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflegegeprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

Bar Saxonia

Rua Conselheiro Nebias 31 S. Paulo.

G'mütliches Chopin, ff. Guan-bará-Chops, ff. Liköre, Weine, Kalte und warme Speisen zu j. Tageszeit.

Um gültigen Zuspruch der Inhaber Carlos 17 110

Veränderter Übersetzer

und Dolmetscher der deutschen Sprache.

Abraão Ribeiro
 — Rua José Bonifacio 7 — S. Paulo 4311

Deutsche Bäckerei

von Schmidt & Matt Rua Helvetia 92, S. Paulo

Deutsches Brot in allen Qualitäten, Bisquits, Kaffee- und Tegebäck.

Frische Butter.

Ein tüchtiger Braumeister

für untergärige Brauerei wird für sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes, S. Paulo. 4673

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 S. PAULO

CASA LUCILLUS

Prima Spargel Junge Erbsen Flügeloelb'nen Humenkohl Rosenkohl Sellerie Champignon Steinpilze Morche'n

Rua Direita No. 55-A

São Paulo. 4512

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896

Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr

Rua Quitanda 3, - 1. Stock, São Paulo

Dr. Marrey Junior

Advogado 4576

Rua S. Bento 21,

Rua Verqueiro 368 - S. Paulo

J. A. de Caldas Filho

Zolldepachos

S. PAULO, Rua José Bonifacio No. 4-B, Caixa 570.

SANTOS, Praça da Republica No. 60 Caixa 184. 4569

Nevio N. Barbosa

Zahnarzt

Spezialist in Brücken-Arbeiten

Sitzzähne, Kronen, Mäntel, Plomben in Gold u. Porzellan.

Kabinett, Rua 15 de Novembro 1 S. Paulo — 2504 — Telefon 1369

Ehepaar

mit einem Kinde sucht die Beaufsichtigung eines Hauses oder Chacara. Off. unter E. U. an die Exp. d. Bl., S. Paulo.

Dr. Worms

Zahnarzt

Praça Antonio Prado N. 8

Caixa 14 — Telefon 2657

São Paulo

— Sprechstunden 8—3 Uhr —

Pension Gellermann

Rua Brigadeiro Tobias N. 92

S. PAULO 4355

empfiehlt sich dem bleibenden und reisenden Publikum.

Billige Preise und reelle Bedienung zugesichert.

Der Inhaber Ernst Pinn.

Viktoria Strazák,

an der Wiener Universität

Klinik geprüfte u. diplomierte

Hebamme

empfiehlt sich. Rua Victoria 3

São Paulo. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar

Telephon: 4.828 4577

Dr. H. Rüttimanr

Arzt und Frauenarzt

Geburtshilfe und Chirurgie. M

10-jähriger Praxis in Zürich

Hamburg und Berlin.

Consultorium: Casa Mappin

Rua 15 de Novembro Nr 26, S. Paulo. Sprechst. 11 bis 12 u. 2-4

Uhr. Tel. 1941

Dr. Robert Schmidt

Zahnarzt

Rua Alvares Penteado 35

(Artiga R. do Comercio). Telephon 4371. S. Paulo.

Ordentliches Mädchen

mit guten Referenzen

wird f. besseres Haus

per sofort gesucht

Näheres ist durch di

Exp. ds. Blattes zu er

fahren.

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten

Dr. Henrique Lindenber

Spezialist

früher Assistent an der Klinik

von Prof. Urbantschitsch, Wn

Spezialarzt der Santa Casa

Sprechstunden: 12—2 Uhr Ha

S. Bento 33, Wohnung: Rua 2-berá 11, S. Paulo.

MELLIN'S

aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Nahrung ist frei von Stärke Agenten: No. 8 & Co. - SANTOS

NAHRUNG

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva N. 32

Grösste Prämien

20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$, 200.000\$